

Bericht Nachwuchskolloquium

Am 27.11.2013 fand das „1. Dresdner Nachwuchskolloquium zur Geschlechterforschung an der TUD“ im Festsaal des Rektorates statt. Die Veranstaltung bildete den Auftakt einer dreitägigen Konferenz, die mit der interdisziplinären Tagung "Armut. Gender-Perspektiven ihrer Bewältigung in Geschichte und Gegenwart" fortgeführt wurde. (http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/bereiche/gsw/aktuelles/downloads/armutstagung). Beide Veranstaltungen wurden von den Mitgliedern der *GenderConceptGroup* TU Dresden ausgerichtet, namentlich von Prof. Dr. Maria Häußl (Biblische Theologie), Prof. Dr. Stefan Horlacher (Englische Literaturwissenschaft), Dr. habil. Sonja Koch (Neuere und Neueste Geschichte und Didaktik der Geschichte), Prof. Dr. Gudrun Loster-Schneider (Neuere deutsche Literatur- und Kulturgeschichte) und Prof. Dr. Susanne Schötz (Wirtschafts- und Sozialgeschichte).

Das Grußwort des Prorektors für Universitätsplanung, Herrn Prof. Dr. Karl Lenz, wie auch das thematisch breite fächerübergreifende Programm selbst haben gezeigt (http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/bereiche/gsw/aktuelles/downloads/nachwuchskolloquium), dass forschungsbasierte genderwissenschaftliche Lehre trotz bislang geringer Institutionalisierung eine gute Tradition und eine hohe Akzeptanz bei Studierenden, insbesondere in den geistes-, kultur- und sozialwissenschaftlichen Fächern, hat und sich so gut in das Lehr- und Forschungsprofil der TU Dresden als synergetische Volluniversität einfügt.

Dieses in seinem Format an der TUD neue Nachwuchskolloquium bot jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern eine gute Plattform, ihre als hervorragend bewerteten genderwissenschaftlichen Abschlussarbeiten einer größeren inner- und außeruniversitären Öffentlichkeit zu präsentieren.

Den Anfang machten Elisabeth Gernhardt (B.A.) und Dorothea Eickemeyer (M.A.) mit ihren Arbeiten aus dem Bereich der Geschichtswissenschaft. Beide Vorträge ordneten sich der historischen Frauen- und Geschlechterforschung zu und betonten das neue weibliche Selbstbewusstsein im langen 19. Jahrhundert. Elisabeth Gernhardt untersuchte in ihrer Bachelorarbeit „Mobilisierung der Frauen oder ‚weibliche Zurückhaltung‘? Die Einigungskriege aus Sicht der deutschen Frauenbewegung“ die vielfältigen Formen weiblicher, teils affirmativer, teils kritischer Bezugnahme auf das Kriegsgeschehen von 1864, 1866 und 1870/71. Die Magisterarbeit von Dorothea Eickemeyer dagegen setzte sich mit der Entstehung neuer Frauenberufe in der Säuglingsfürsorge um die Jahrhundertwende, insbesondere in Sachsen und im Raum Dresden auseinander. Die zunächst von Kinderärzten

propagierten Standards führten so schon bald zur Etablierung einer qualifizierten Fachausbildung für Frauen.

Die beiden folgenden Vorträge ordneten sich der Männlichkeitsforschung zu. Die Diplomarbeit „Fürsorgliche Wettkämpfe – Biographische Konstruktionen von Männlichkeit und Körperlichkeit im Zivildienst“ von Alexander Wedel (Dipl.-Soz.päd.) und die Staatsexamensarbeit „Zur Konstruktion von hegemonialen Männlichkeitsbildern in Zeiten der ‚Krise‘. Männlichkeitsbilder in der Anzeigenwerbung der Zeitschrift *Auto, Motor & Sport* 1965 und 1980“ von Edith Schriefl (erstes Staatsexamen, Wissenschaftliche Arbeit im Fach Geschichte) dokumentierten den Wandel eines traditionellen Männlichkeitsideals, das noch in den 1980er Jahren anzutreffen war, hin zu einem neuen Verständnis von Männlichkeit, das bspw. auch Sorgeorientierung integriert.

Am Nachmittag folgte zunächst die Preisverleihung des Förderpreises der Reihe *Dresdner Beiträge zur Geschlechterforschung*. Die diesjährige Preisträgerin Dr. Theresa Ende stellte die Ergebnisse ihrer kunstwissenschaftlichen Dissertation „Sein und Werden: Paradigmatische Geschlechterentwürfe bei Wilhelm Lehmbruck“ vor. Sie belegen die enge Verquickung des zeitgenössischen Geschlechterdiskurses – namentlich etwa von Möbius, Weiniger und Simmel – mit dem Künstlerbild in den 1910er Jahren und verstehen die vieldeutigen Implikationen von ‚Geschlecht‘ in Lehmbrucks Kunst als ‚absichtsvolle Positionierungen‘. Die Auszeichnung erhielt Theresa Ende dabei nicht nur für ihre innovative Interpretation des Oeuvres von Wilhelm Lehmbruck, sondern auch für ihre genderkritische Aufarbeitung von dessen bisheriger kunstwissenschaftlicher Rezeption.

Daran anschließend wurden sechs literaturwissenschaftliche Untersuchungen zu historischen Repräsentations- und Symbolisierungsformen von ‚Weiblichkeit‘ und ‚Männlichkeit‘ präsentiert. In ihrer Masterarbeit „Die Frau als verstellbarer Spiegel. Simone de Beauvoirs Feminismus in ausgewählten Werken Max Frischs“ zeigte Birte Welte (M.A.) aus einer intertextuellen Perspektive die dialogische Auseinandersetzung zweier ‚Meistertexte‘ – der Romane „Homo Faber“ und „Mein Name sei Gantenbein“ – des Kanonautors Max Frisch mit dem feministischen ‚Meistertext‘ Beauvoirs, „Le deuxième sexe“, dt.: „Das andere Geschlecht“. Die anschließende Präsentation der Staatsexamensarbeit von Sophie Spieler (Erstes Staatsexamen) hingegen beleuchtete die signifikante „Konzeptualisierung von Männlichkeit in ausgewählten Werken Edith Whartons“. Anhand zweier ausgewählter Fallbeispiele wurde hier die grundlegende Ambivalenz der Konstruktion und Performanz von Maskulinität herausgearbeitet. Noch antagonistischer erschienen die Geschlechterkonstruktionen von Männlichkeit und Weiblichkeit in der nachfolgenden

Analyse von Ulrike Kohns (M.A.) „I was first one thing, and then another“: Auf der Suche nach der Mitte in Jeffrey Eugenides *Middlesex*.“ Die Studie belegte, inwiefern Gegensätze in *Middlesex* zwar vereint werden, die Etablierung einer bedeutungsvollen „Mitte der Geschlechter“ aber zu misslingen scheint.

Einen eigenen, der kulturellen Genderspezifik von Risikokonzepten und -verhalten gewidmeten Fokus hatten die abschließenden Präsentationen der drei Masterarbeiten: „Risiko und Vertrauen im historischen Roman um 1850: am Beispiel von Louise Otto-Peters *Nürnberg*“ von Peggy Froese (M.A.), „...und sah sich plötzlich zu seinem großen Erstaunen von Noth und Sorge umgeben“: Männliche Armutsriskiken in Gottfried Kellers Bildungsroman *Der grüne Heinrich* (1854/55)“ von Jakob Vetter (M.Ed.), sowie „Risiko, Männlichkeit und Verunsicherung in Martin Walsers Novelle *Ein fliehendes Pferd*“ von Martin Kandzia (M.A.). Die Frage nach der gender- und zugleich genrespezifischen literarischen Modellierung der Riskanz-Thematik wurde dabei zunächst für das 19. Jahrhundert und gynozentrisch, am Beispiel eines Historischen Romans der deutschen Emanzipationsschriftstellerin und Frauenrechtlerin Otto-Peters, erörtert, anschließend am Beispiel des Bildungsromans und des schweizerischen Realisten Gottfried Keller. Den Abschluss bildete der Blick auf die deutschsprachige Gegenwartsliteratur und auf die Gattung Novelle am Beispiel von Walsers rezeptionsstarkem Kanon-Text, wo sich im methodischen Rekurs auf moderne soziologische Männlichkeitstheorie das ‚Risikohandeln‘ der Protagonisten als Strukturübung des (krisenanfälligen) männlichen Geschlechtshabitus lesen lässt.

Publikation der Vorträge und Netzwerkbildung der TeilnehmerInnen sowie das „2. Dresdner Nachwuchskolloquium zur Geschlechterforschung“ sind in Vorbereitung.

Weitere Informationen: (Adrem, Photos)

Text und Redaktion: Peggy Froese (M.A.); *GenderConceptGroup TU Dresden*